



F. E.

## Feiertagsausflüge.

Von LUDWIG SELZER, Neuhausen a. Rfl.

Kopfleiste von Ferdinand Emmerling, Wien.

### I. Auf den Leistkamm.

Ostersonnabend war es, als sich eine stattliche Zahl Sportsgenossen am Bahnhof in Schaffhausen sammelte, um Ostern, das Fest der Auferstehung, auf lichten Höhen zu feiern.

Der durch seine schöne Rundschau berühmte Leistkamm, ein Gipfel in der Kette der Churfürsten, war es, dem wir einen Besuch abzustatten gedachten.

In fröhlichster Stimmung verließen wir Schaffhausen und fuhren über Winterthur-Wil nach Ebnat-Kappel, dem derzeitigen Endpunkt der Toggenburgbahn. Eine Stunde vor Mitternacht machten wir uns auf den Weg. Ein sternklarer Himmel wölbte sich über uns und des Vollmonds gelbe Scheibe übergoß die Landschaft mit ihrem fahlen Licht, so daß wir des flackernden Scheines unserer Laternen entbehren konnten.

Schwach, aber stetig steigt die Straße, an der sich Haus an Haus, Hütte an Hütte zu einem endlosen Dorf reiht. Und wie der Talboden, so sind auch die beidseitigen, mäßig steilen und mit Waldbeständen bedeckten Talhänge übersät mit braunen Holzhäuschen, die sich im Mondschein von der leichten Neuschneedecke scharf abheben, die ein Wettersturz Tage zuvor über die in neuem Leben sprossenden Matten gebreitet hatte.

Nächtliche Stille herrschte allenthalben, nur dann und wann unterbrochen von dem Rauschen der Thur, die bald hart an der Straße, bald in weitem Bogen ausholend, ihre Wasser in nimmermüdem Lauf talauswärts sendet. Hie und da brennt noch Licht in einem Haus; verwunderte Gesichter zeigen sich dann an den Fenstern.

Im Vorblick tauchen die Churfürsten auf; in starrer Ruhe, noch umfungen von des Winters Banden, recken sie ihre tief eingekerbten Gipfel im Mondesschatten gegen den Himmel, scheinbar

das Tal abschließend, während uns zur Linken das mächtige Säntismassiv sich erhebt.

Hinter Neßlau verlassen wir den Talboden und steigen am westlichen Talhang hinauf gegen die Alp Vorder-Lad, wo wir uns in einem am Weg stehenden Heugaden verkriechen, um den kommenden Tag zu erwarten. Es dauerte geraume Zeit, bis die 25 Köpfe und ebensoviel Paar Beine im Heu gut versorgt waren.

Im Osten fing es schon an zu tagen, als wir die Hütte wieder verließen und den Weiterweg gegen Hinter-Lad zu fortsetzten. Frische Morgenluft läßt uns das Erscheinen der alles beglückenden Sonne erwarten, und nicht lange währt es, so erstrahlen die schneebedeckten Spitzen der umliegenden Berge, allen voran die Felszacken des Guggeien und Mattstockes in wunderbaren Farbentönen, um rasch in ein blendendes Weiß aufzugehen. Fast hätten wir ob dem prächtigen Schauspiel unser Frühstück vergessen.

Dann verließen wir den Alboden von Lad und stiegen nun weglos im Schnee hinauf gegen die Amdener Höhe. In den freien Lagen war der Schnee hart gefroren und machte uns wenig Mühe. Anders wird die Sache, wie wir in den Wald eintreten. Unter den stämmigen Tannen liegt feiner Pulverschnee, der uns bei jedem Schritt knietief einsinken läßt und mühsames Stapfen erfordert. Nach hartem Marsch stehen wir um halb 9 Uhr auf der Amdener Höhe, dem vielbenützten Uebergang vom Toggenburg nach dem Walensee.

Mit dem Austritt aus dem Wald öffnet sich hier mit einmal ein wunderbarer Blick auf die Glarner und Wäggithealer Berge, die in der klaren Morgenluft zum Greifen nahe vor uns liegen und deren Anblick die Herzen aller mit großer Begeisterung erfüllt. Hell dringen unsere Jauchzer durch die reine Bergluft, während wir unter mehr oder weniger gelungenen Abfahrten

uns zum Südfuß des Gulmen hinüberziehen, welch letzterem der Großteil unserer Schar einen Besuch abstatten will.

Derweil die Stürmer im Sonnenbrand dem Gipfel zustreben, schlagen die Zurückgebliebenen auf blendender Schneedecke, unweit einer gefaßten Quelle, das Lager auf und genießen mit Muße das herrliche Landschaftsbild.

Halbrechts von uns, unter den verwitterten Felshängen des Mattstockes, liegt die Terrasse von Amden-Hinterdorf, übersät von den eigenartigen braunen Holzhäuschen. Tief zu unseren Füßen breitet sich in leichten Dunst gehüllt die Linthebene mit einem Stück des Züricher Sees, und mehr links zeigen sich unter den tannengrünen Hängen der Glarner Vorberge einzelne Ortschaften des vorderen Linthtales. Dahinter erheben sich in wunderbarer Klarheit die Wäggitaler und Glarner Berge mit den hier herrschenden Gipfeln des Mürtchenstocks und Glärnisch. Um uns liegen die Toggenburger Berge und über alledem, soweit das Auge reicht, wölbt sich ein wolkenloser Himmel, von dem die Sonne mit einer Glut herniederbrennt, als wollte sie uns einen Hochsommertag vortäuschen.

Auch unsere Gulmenstürmer scheinen dies zu fühlen, denn die große Mehrzahl kehrt, des Schneestapfens müde, auf halbem Weg wieder um und nur ein „Fähnlein der sieben Aufrechten“ erzwingt sich durch den völlig erweichten Schnee den 1792 Meter hoch gelegenen Gipfel. Die Aussicht von demselben wird übrigens durch die umliegenden höheren Berge stark beeinträchtigt. Während die Zurückgekehrten kochen und braten, halten die übrigen „Siesta“, legen sich auf der Pelerine in den weichen Schnee und blinzeln durch die Schneebrille nach der Sonne oder schauen neidlos einer achtköpfigen Gruppe zu, die sich drüben am Leistkamm hinaufschindet und uns offenbar für morgen einen Fussweg austritt. Nahezu vier Stunden vergehen hier allzurasch und nur ungerne verlassen wir das schöne Plätzchen, um den Hütten der Lochalp, unserm heutigen Ziel, zuzustreben.

Um 5 Uhr standen wir vor den Hütten der Lochalp, deren vorderste wir für uns als Nachtlager in Beschlag nahmen.

Bald loderte ein Feuer am offenen Herd, und nun begann ein fröhliches Hüttenleben. Unter Schmausen, Plaudern, Schmauchen und heiterem Gesang entschwanden die Abendstunden.

Feierlich klingen die Töne einer Klarinette durch den stillen Abendfrieden, derweil der Sonne Feuerball langsam hinter den Bergesspitzen untergeht und aus der Niederung die Dämmerung zu uns hinaufsteigt. Einer nach dem andern verschwindet jetzt in dem hier zu Genüge vorhandenen Heu, nur wir Alten sitzen noch in gegenseitigem Gedankenaustausch um das allmählich erlöschende Feuer.

Während der Nacht wurde es nicht so kalt wie wir erwartet hatten, und wie wir des morgens bei Tagesgrauen die Hütte verließen, um gegen den Leistkamm anzusteigen, war der Schnee nur leicht gefroren. Dort hatte die Gruppe, die wir tags zuvor im Anstieg gesehen, eine schöne Spur in den Schnee getreten, so daß wir rasch vorwärts kamen und nach anderthalbstündigem Steigen standen wir auf dem durch seine schöne Rundschau weitberühmten Gipfel, 2105 m.

Die Aussicht ist in der Tat sehr schön. Von den Wäggitaler Bergen südlich des Zürichsees bis zu den fernen Tiroler und Allgäuer Alpen reiht sich in schneeigem Weiß Gipfel an Gipfel zu einem ununterbrochenen Kranz, von dem sich die markanteren Bergesgestalten wirksam abheben. Um uns ragen die Toggenburger Berge auf, vorab die Churfürsten halten gute Nachbarschaft mit uns. Mehr links liegt das Säntismassiv mit seinem gigantischen Vorwerk, dem Wildhauser Schafberg und dahinter glänzt eine weite Ebene — der Bodensee, Ueber dem Zürichsee wie auch über dem schweizerischen Vorland liegt grauer Nebel, dem nur einzelne waldbestandene Höhenzüge entragen. Weit im Norden begrenzen die Kuppen des Hegaus und die noch schneebedeckten Schwarzwaldhöhen den Horizont. Großartig ist der Tiefblick auf den Walensee, der senkrecht unter uns, 1300 Meter tiefer, seine dunklen Wasser unter die Riesenwände der Churfürsten eingebettet hat, während am jenseitigen Ufer die leicht gekräuselten Wellen eine Reihe idyllischer Dörfer umspülen. Leider kann sich Frau Sonne, die uns gestern so zusetzte, heute nicht entschließen, die prächtige Gipfelschau mit ihrem Glanz zu verschönern. Eine riesige Wolkenwand, die sich im Osten aufbaut, hemmt noch ihre wärmenden Strahlen und der schneidend kalte Wind, der hier oben recht fühlbar um uns pfeift, läßt keine rechte Gipfelstimmung aufkommen.

Denselben Weg, den wir gekommen, zurückkehrend, erreichen wir bald wieder die Hütten der Lochalp. Wir schultern daher den Rucksack und wandern, diesmal der Wegbezeichnung folgend, hinab nach Amden, einem schmucken Alpdörfchen, das auf einer Bergterrasse über dem Walensee prächtig gelegen ist.

Von Amden erreichten wir auf gutem Sträßchen, das prächtige Ausblicke auf den Walensee und auf die gegenüberliegenden Berge bietet, in einer Stunde Weesen. Dieses liegt am Nordwestende des Walensees und wird seines milden Klimas und der schönen Lage wegen auch das schweizerische Nizza genannt. Wir durchwanderten diesen anmutigen Ort, der mit den in frischem Grün prangenden Obst- und Gartenkulturen sich auf das vorteilhafteste zeigt. Ein Spaziergang hinüber zum Denkmal Eschers von der Linth, dem Schöpfer des Linthkanals, bildet den Abschluß unserer in allen Teilen so schön verlaufenen Ostertour.

## II. Auf den Ortstock.

Dumpf dröhnten die Schritte unserer „Schwergenagelten“ durch die mitternächtliche Stille und weckten ein Echo in den engen Gassen von Altorf, die wir, eben der Gotthardbahn entstiegen, rüstigen Fußes durchwanderten, um die Klausenstraße zu erreichen. Diese zweigt außerhalb des Städtchens von der Gotthardstraße ab und führt in einigen Windungen, die man auf hölprigem Fußweg kürzen kann, hinauf nach Bürglen, der Heimat des Schweizerhelden Wilhelm Tell. Eine kleine Kapelle zeigt den Ort, wo dessen Haus gestanden haben soll, ein Denkmal auf dem Dorfplatz erinnert an den Apfelschuß und ein Gedenkstein unweit der Brücke über den